

### Die letzte Reise.

Seit anderthalb Jahren saß nämlich, da Sigismund gestorben, auf dem erzbischöflichen Stuhle in Salzburg ein neuer Erzbischof, nicht zur Befriedigung, sondern zum Kummer der gesamten Bevölkerung, die kein Heil von ihm erhoffte: Hieronymus von Paula, Graf von Colloredo, welcher sich auch in der Lebensgeschichte unsres großen Wolfgang Amadeus Mozart eine traurige Berühmtheit erworben hat.

Er war ein tüchtiger Fürst, aber ein karger, harter, rücksichtsloser Mann. Daß die Salzburger ihm abgeneigt waren, wußte er, aber er vergalt es ihnen mit möglichster Geringschätzung. Der scheue Respekt, den ihm alle bezeigten, genügte ihm. Seiner Zufriedenheit konnte sich keiner der Beamten rühmen. Die Musiker, und besonders die Mozarts, ließ er's womöglich doppelt empfinden; waren letztere doch beliebt und erfreuten sich sogar in der Welt außerhalb Salzburgs großer Wertschätzung. Die Selbständigkeit des Vaters, die jugendliche Rindlichkeit des Sohnes waren ihm ein Dorn im Auge. Und obwohl er gegen das außerordentliche Talent Wolfgangs nicht blind war, ließ er doch keine Gelegenheit vorübergehen, ihm seine Unzufriedenheit zu bezeigen, seine Kompositionen verächtlich zu behandeln und ihm in den härtesten Ausdrücken zu sagen, daß er von der Kunst nichts verstehe und in ein Konservatorium nach Italien gehen müsse, um erst etwas zu lernen.

Das war für einen Akademiker von Bologna wahrlich ein stark Stück, und der Vater sah mehr und mehr das Unvermeidliche kommen. Er bemühte sich daher schon auf dieser letzten italienischen Reise, — die letzte, weil der Erzbischof in der Folge den Urlaub verweigerte, — für sich und seinen Sohn irgendwo eine andre Anstellung zu finden. Es war vergeblich, und auch in Wien hatten dahin zielende Schritte keinen Erfolg.

Ganz abschneiden konnte Erzbischof Hieronymus dem jungen Talente den Weg aber doch nicht.